

Fußballer in Kriegsgefangenschaft: Ernst Seikowski und Rudolf Noack

Etwa 10 Millionen Angehörige der Wehrmacht und der SS gerieten in Kriegsgefangenschaft der Alliierten. Insbesondere in den britischen und US-amerikanischen Kriegsgefangenenlagern waren sportliche Wettkämpfe erlaubt, ebenso wie die Bildung von Theater- und Musikgruppen und die Durchführung von Kursen und Unterricht. Sport war eine Möglichkeit, die Gesundheit zu erhalten und den tristen Lageralltag interessant und unterhaltend zu gestalten. Für Fußballer unter den Kriegsgefangenen gab es sogar lagerübergreifende Begegnungen. Der HSV-Spieler Ernst Seikowski, Kriegsgefangener in einem britischen Camp in Ägypten, beteiligte sich dort an Camp-Meisterschaften und 1947 an einem „Länderspiel“ gegen „England“. Ein anderer HSV-Spieler, Rudolf Noack, war in sowjetische Gefangenschaft geraten. In den sowjetischen Kriegsgefangenenlagern waren die Arbeitsbedingungen sehr hart und die Verpflegung schlecht. Rudolf Noack wird daher keine Möglichkeit gehabt haben, dort Fußball zu spielen.

Ernst Seikowski



Ernst Seikowski als Angehöriger des Infanterie-Regiments 90, ca. 1941.

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg

Ernst Seikowski, geboren am 18. Januar 1917 in Dirschau in Westpreußen, gestorben am 3. Dezember 1986 in Hamburg, gehörte ab 1939 der 1. Mannschaft des HSV an, mit der er 1944/45 die letzte Kriegsmeisterschaft in Hamburg gewann. Von Beruf Kesselschmied hatte er den Sprung vom Straßenfußballer in Wilhelmsburg über den dortigen Reichsbahn TSV Wilhelmsburg in die Mannschaft des HSV geschafft. Während des Krieges war Ernst Seikowski an verschiedenen Fronten als Soldat eingesetzt. Wenn er während seiner Fronturlaube in Hamburg war, spielte er für den HSV in der Gauliga. Im Mai 1945 geriet er in Italien in britische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung 1948 arbeitete er als Lokomotivführer, gründete eine Familie und engagierte sich als Spielertrainer des 1945 neu gegründeten Wilhelmsburger Reichsbahn Sportvereins Einigkeit.

Fußball im Kriegsgefangenenlager, im Vordergrund Ernst Seikowski. Ort und Datum dieses Spiels sind nicht bekannt.

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg



Rudolf Noack in einer Karikatur des „Hamburger Anzeigers“, 15. November 1937.

Der Hamburger Karikaturist WEP (Walter E. Pürschel) machte im Herbst 1937 den Wehrdienst des Stürmers Rudolf Noack zum Thema. Er bediente sich dabei der Geschichte Samsons aus dem Alten Testament.

Rudolf Noack



Rudolf „Rudi“ Noack als Spieler des HSV auf einem „Union“-Zigarettenbild der Reihe „König Fußball“, 1938.

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg

Die Karriere von Rudolf Noack, geboren am 30. März 1913 in Harburg, gestorben am 1. Juli 1947 in einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager in Rakitjanka, Ural, begann als Jugendlicher u. a. im Arbeitersportverein Herta 09 Harburg. Bereits 1931 wechselte er zum HSV. Als Spielmacher der sehr erfolgreichen Gauliga-Mannschaft des HSV, als dreimaliger Nationalspieler und Teilnehmer der Weltmeisterschaft 1934 war Rudolf Noack einer der besten Fußballer Deutschlands. Während des Krieges war er zunächst als Angehöriger der Reserve-Flakscheinwerferabteilung 609 in Hamburg in Moorwerder und in Bergedorf stationiert. 1942 wurde er zu einer Flak-Einheit nach Wien versetzt, wo er 1943 mit dem First Vienna Football Club 1894 den „Tschammer-Pokal“ gewann. Bei Kriegsende geriet er als Unteroffizier in sowjetische Gefangenschaft.



Urkunde über den Gewinn der Lagermeisterschaft des Kriegsgefangenenlagers 306/MEF, Juni 1946.

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg
MEF: Military Expeditionary Force, POW: prisoners of war



Hamburger Fußballspieler in britischer Kriegsgefangenschaft, vermutlich am 13. April 1947 im Lager 380 in Fanara, Ägypten, aufgenommen.

Quelle: Ralf Klee, Lauenburg

Hinterer Reihe von links: Wilhelm Leßle (Verein für Rasensport Harburg), Wilhelm Borbe (Harburger Turnerbund), Distrikt-Sportwart Adolf Böttger (Polizei-SV Hamburg); vordere Reihe von links: Hinrich Wöbke, „Kuddel“ Tamm (beide Wandsbeker FC), Walter von Husen und Ernst Seikowski (beide HSV).